

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich 3,50, einjährig 35,00, Botenlohn; durch die Post monatlich 3,50, einjährig 31,00, Postgebühren eingeschlossen, zugunlich 20,00, Belegstellen, Bestellungen bei den Postämtern, Bestellscheinern und unseren Abbestellern im Kreis.



Ungeheuer ft. Preisliste 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Rühnstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 230 10. — Bankkontos: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

## Ganz Deutschland feierte Sonnwend

### Die überwältigende Feier der Reichshauptstadt im Olympiastadion - Dr. Goebbels sprach

Das deutsche Volk feierte am gestrigen Dienstag abend in allen Gauen seines Reiches und weit darüber hinaus das hohe Fest der Sonnwend. Von den Karawanen bis zum Nordmeer, von der Mosel bis zur Memel loberten unzählige Flammentische und fündeten: Der deutsche Mensch hat zum Geschenk der Sonne, zum Sonnenzeichen des Hakenkreuzes, das unseren Vorfahren verehrungswürdig war, zurückgefunden. Besonders eindrucksvoll war die Feier der Reichshauptstadt, da sie in dem gewaltigen Rund des Olympiastadions mit 120 000 Teilnehmern vor sich ging und eine Festgestaltung offenbarte, wie sie grandioser gar nicht sein kann. Schillerischer Geist und Beethovensche Musik schufen mit dem begeisterungsvollen Massengesang „An die Freude“ den Auftakt. Dann leuchteten Tausende von Fackeln, in die himmelsche Form des Hakenkreuzes gebracht, golden im weiten Rund und umstanden schließlich den Holzstoß, dessen gewaltige Flamme in herrlicher Feuerpracht gen Himmel lohte. SA-Obergruppenführer von Jagow hatte nach tiefen Worten über die Sonnwend den Befehl zur Entfaltung des Feuers gegeben. Den Höhepunkt der Feier bildete die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Klar, unmissverständlich, ernst und eindringlich wie immer sprach er zu den vielen Tausenden. Ein Wunderwerk der Feuerwerkunst in strahlender Schönheit obgleich eben die Feier der Reichshauptstadt.

und unromantisch. Das aber, so betonte Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der 120 000 Männer und Frauen seines Gaues, könne nur der sagen, der Berlin und den Berliner nicht kenne. Mit Begeisterung nahmen die Massen die Erklärung des Gauleiters auf, daß er nach zwölfjähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt auch sich selbst mit Stolz zu diesen Berlinern rechne. Zwar pflege dieser Menschenhaufen nicht das Herz auf der flachen Hand zu tragen, wohl aber schlage sein Herz heiß und leidenschaftlich für Glück und Ehre der Nation. Treffend charakterisierte Dr. Goebbels den Berliner als einen Menschen, der rauh, aber herzlich sei und dessen rauhe und harte Schale ein weiches, versteinertes und mitfühlendes Herz umschließt.

Im völlig gefüllten Olympia-Stadion beging die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnwendfeier, bei der Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, sprach.

Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympia-Stadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Da aber noch Tausende Einzelgänger, erging die Aufforderung an die Volksgenossen, enger zusammenzutreten, um jedes verfügbare Plätzchen auszunutzen. So hatten sich 120 000 Menschen zu dieser Feierstunde um den lodernen Holzstoß eingefunden.

Als die goldene Sonnenkugel am Horizont untergegangen war und sich langsam die Nacht herniederstelte, blühten plötzlich Scheinwerfer auf. Ihr Licht traf das Philharmonische Orchester, das NS-Reichsinfonieorchester, das Große Orchester des Reichsenders Berlin, das Landesorchester Gau Berlin und die 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin. Fanfarenbläser des Jungvolks leiteten die Feier ein. Nachdem ihr Schall verklungen war, ging plötzlich Jubel durch die Massen. Dr. Goebbels betrat in Begleitung von Staatssekretär Hanke die Ehrenloge, in der schon Staatssekretär General der Flieger Milch, Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Schmidt, Obergruppenführer Krause und andere leitende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht aus Berlin Platz genommen hatten.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedankens an die vor zwei Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Gewaltig erklang dann der letzte Satz aus Beethovens Neunter unter der Stabführung von Eugen Jochum. Bei den Klängen des Feuerzaubers aus Wagners „Walüre“ marschierte darauf 200 Fahnenflügel ein, einen großen Kreis um die Wachenbahn bildend. Wie glühendes Eisen ergoß sich nun aus dem Marathtunnel ein breiter Strom: 3000 Fackelträger zogen im Felde auf, während die Musik den Militärmarsch von Schubert spielt. Die Scheinwerfer wurden abgeblendet und so hob sich noch wirkungsvoller das glühende Band ab. Plötzlich schritten die Stabdarten aus Sturmfronten der Berlin-Brandenburg SA, die Säulen des Marathtunnels im Licht der Scheinwerfer hinunter. Die 3000 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm umgestaltete zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad. Darauf sprach SA-Obergruppenführer von Jagow über die Bedeutung der Sonnwendfeier. Er betonte, daß wieder vom Meeres bis hinauf zu den Alpen die Feuerscheiter der Sonnwend aufflammten. Er gab darauf die Anweisung der Entzündung des heiligen Feuers der Sonnwend, worauf in das Dunkel der Nacht die riesige Flamme aus dem Holzstoß emporleuchtete und das Feld taghell erleuchtete.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischen Beifall daraufhin, die Massen seine Erklärung, daß der Berliner Holz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

### 3000 Juden kamen nach Berlin

Der Nationalsozialismus habe in einem harten siebenjährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet, und wenn es ihm gelingen sei, aus der ehemals nach Moskau rötlicher Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Leider Beifall erhob sich dabei und drüben auf den Klängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte: „Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute in nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese prosozialistische Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.“

Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohlfühlten wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fanden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzigen Geschäfte macherei den Augen der Öffentlichkeit zu entziehen. Entzündete Pfui-Rufe wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Es ist nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornesröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als dreitausend Juden nach Berlin eingewandert sind? Was wollen die hier? (Erregte Pfui-Rufe.) Wahre Beifallsstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen da hingehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen sich nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte.“

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er riefte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so prosozialistisch in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu greifen und dem Staate das weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in jüngster Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterstützung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3 1/2 Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will!“, so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungslautgebungen der Hunderttausend, den Frieden, aber nicht den Kirchhofsrieden, bei in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Ausland etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre

## Energische Zurückweisung jüngster jüdischer Unverschämtheiten

Lobend und zugehend schlugen aus dem Holzstoß inmitten des breiten Ringes der 6000 Fackelträger die Flammen zum nächsten Himmel empor, als Reichsminister Dr. Goebbels im strahlend weißen Licht der Scheinwerfer an das Nebenerpult trat, um der Sonnwendfeier durch eine padende und mitreißende Rede Inhalt und Weiße zu geben. Jubelnde Pfui-Rufe drangen von allen Klängen des weiten Stadions zur hochragenden Ehrentribüne herüber, als Dr. Goebbels das Wort nahm.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnwendfeier aus dem Erbe unserer Väter wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden des modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen-mutet es an, wenn aus inmitten des Häusermeeres und der endlosen Altpflasterstraßen dieser 4 1/2-Millionenstadt das Fest der Sonnwend feierlich begangen werde. Man schimpfe auf dieses Berlin und nenne es herzlos



Berlins große Sonnwendfeier im Olympia-Stadion

Das riesige lebende Hakenkreuz, aus fackeltragenden SA-Deuten gebildet.

(Scherl-Bilberdienst-W.)

es die Tatsache, daß es im 20. Jahrhundert nicht mehr möglich ist, auf die Dauer Volk von Volk zu trennen. ... Wenn ich also bei dieser feierlichen Gelegenheit erneut an die Welt appelliere und von ihr Einsicht und Barmherzigkeit fordere, so tue ich das nicht als Chauvinist, sondern als Mensch mit gesundem Menschenverstand. Deutschland bildet seine Kriegesgefahr; es will nur, daß die Elemente, die Ursachen kommender Kriege in sich schließen, beseitigt werden. Deutschland will nur sein Lebensrecht. Es kann auf sein Lebensrecht gar nicht verzichten. ...

Es könne uns alle mit tiefem Stolz erfüllen, so fuhr Dr. Goebbels fort, in dieser Millionenstadt, deren Bevölkerung vor sechs Jahren noch in Dingen von Parteien zerfiel, nun auf dieses einheitliche, geschlossene, wogende Menschenmeer zu schauen, das doch wiederum nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem großen 75-Millionen-Volk sei, das sich trotz seiner Größe, seines Mutes und seiner Intelligenz eine glückliche nationale Zukunft erobert werde. Dieser feierliche Abend sei für uns mehr als eine roman-

tische Gefühlsreise, und wenn er bei diesem Anlaß von Politik spreche, dann deshalb, weil die Politik der Zeitgenossen nationaler Lebens sei, weil unter Volk politisch geworden und weil jeder Deutsche politisch zu denken und praktisch zu handeln einfließen sei. ... Das was aber diese Politik? ...

Begeistert stimmten die 120 000 in den Gruß an den Führer ein, und feierlich klangen, das Ereignis bestätigend, die Symphonie der Nation zum nächsten Himmel empor. ... Das Siegel Heil auf den Führer und die Nationalhymnen bildeten den grandiosen Ausklang der Feierstunden. ...

## Sonnwendfeier mit Reichsminister Rust

Seidelberg, 22. Juni.

Nach der vorjährigen Reichsarbeitsstagung der deutschen Studentenfürher nimmt die Reichsstudentenfürherung mit dieser machtvollen Kundgebung des geeinten deutschen Studenten- und Arbeiterturnens im Großdeutschen Reich die Tradition der deutschen Studententage wieder auf, die seit dem Weltkriege alle deutschen Studenten von diesem und jenseits der Reichsgrenzen alljährlich zu einem gesamtdeutschen Bekenntnis zusammenführten. ...

Mit 50 hierherkömmlingen Kameraden und 40 ausländischen Delegierten aus der ganzen Welt nahmen 1000 deutsche Studentenfürher von Berufs- und Fachschulen sowie Amtsführer an der Tagung teil, ferner 200 Kameradschaftsführer des Arbeiterbundes und die Rektoren sämtlicher deutscher Universitäten oder ihre Vertreter. Die Gesamtzahl der offiziellen Tagungsgäste beträgt rund 1500. ...

Als Höhepunkt des ersten Tages fand auf der Feierstätte Heiliger Berg die politische Großkundgebung und Sonnwendfeier des Deutschen Studententages statt. ... Nach dem gemeinsamen Lied „Heiliges Vaterland“ ergriß der Reichsstudentenfürher, Herr Oberführer Dr. Goebel, das Wort. ...

Unter lebhaftem Beifall trat dann Reichserziehungsminister Rust zum Rednerpult. Ein neues Volk marschiere heute im weiten Reich hinter der Fahne, so sagte der Minister, ...

## Aus dem Kreise Teltow

### Ehrenpatengaben des Kreises

Ehrenpatengaben an lindernde Familien in Form eines Barbetrages für die Eltern sowie eines Sparbetrages zur weiteren Versorgung für ihre Kinder wurden gewährt. ...

Dem Volksgenossen Fritz Banger und seiner Ehefrau Anna geb. Drede aus Großsiechen anlässlich der Geburt ihres 4. Kindes. ...

Dem Volksgenossen Hermann Ziege und seiner Ehefrau Frieda geb. Exler aus Königs Müstherhausen anlässlich der Geburt ihres 5. Kindes. ...

Dem Volksgenossen Bruno Schulze und seiner Ehefrau Martha geb. Ohmann aus Rehagen anlässlich der Geburt ihres 5. Kindes. ...

Dem Volksgenossen Otto Nitsch und seiner Ehefrau Agnes geb. Courvoisier aus Mittenwalde anlässlich der Geburt ihres 4. Kindes. ...

### Teltow und Umgebung

Teltow. Nichterfest der neuen Schule. Am morgigen Donnerstag findet auf dem Baugelände an der Mahlower Straße in Gegenwart des Bürgermeisters das Nichterfest für den Neubau der 2. Volksschule statt. ...

Arbeiten in Teltow-West. In der Siedlung Teltow-West wurden in diesen Tagen Straßenüberholungen begonnen. Die Hauptüberholungsstraße der Siedlung, die Markstraße, besaß bisher nur in ihrem nördlichen Teil an der Wohnplatz-Abfahrt und im mittleren Straßengebiet eine provisorische Schotterbefestigung, während der letzte Rest bis zur Grenze der Stahnsdorfer Klärwerke noch die alte Sandstraßenanlage aufwies. ...

Stahnsdorf. Verbindung nach Zeperow. Die Vorbereitungen zur Schaffung einer durchgehenden festen Straßenverbindung von Stahnsdorf nach Zeperow sind von den zuständigen Stellen bereits aufgenommen worden. Die gepflasterte Straße wird im Zuge der alten Potsdamer Landstraße und des unmittelbar anschließenden Zeperowweges verlaufen. ...

Großberren. Brongesänge für das Heimatmuseum. Wie vor einiger Zeit berichtet, übernahm der Heimatmuseumsverein Teltow die wertvolle Sammlung des Großberrener Sanitätsrates Dr. Lindenburg, die kostbare Heimatkunde aller Vorkriegszeit. ...

nicht mehr aufgespalten in Konfessionen und Parteien, sondern zusammengewachsen in neu erwachten Leben der völkischen Blutsgemeinschaft. ...

Im stolzen Bewußtsein unserer Kraft beugen wir uns vor dem ewigen Schöpfer als dem, der dieser Erde ein Gesetz gab und uns vorreibt, zu begreifen, daß wir leben sollen und daß wir leben wollen, der uns begreifen läßt, daß dieselbe Kraft, die uns erschaffen ließ, uns auch den Kampf auferlegte. ...

Nicht, was in ein oder zwei Menschenaltern verloren wurde, sondern was in fünf hundert Jahren versäumt wurde, das zu schaffen sind wir angetreten. ...

So sehen wir vor uns die wunderbare Sendung Adolf Hitler, begreifen die ganze Größe seiner Arbeit, die ganze Schwere seines Werkes. ...

Der Auschusverkehr der Reichspost von Großberren nach Niederebber-Ost wird in diesen Tagen wieder keinen regelmäßigen Einfluß erfahren. ...

Kleinmachnow. Duftenest. Zur Feier der Sommerwendfeier fanden sich die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe wieder zum Wettkampf des altdeutschen Duftenests zusammen. ...

Während der Schulungstagung der Gaubetriebsleiterinnen Volkswirtschafts-Hauswirtschaft und der Sachbearbeiterinnen für Siedlung im Gau sprach Professor Schmidt als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums über die „Zukunftsaufgaben der Heimatkultursiedlung“ und wies dabei auf die Bedeutung der Mitarbeit der geselligen Siedlerfrau hin. ...

Die tüchtige Siedlerfrau bestimmt den Erfolg! Geschulte Siedlerin durch regelmäßige Siedlungsberatung

Während der Schulungstagung der Gaubetriebsleiterinnen Volkswirtschafts-Hauswirtschaft und der Sachbearbeiterinnen für Siedlung im Gau sprach Professor Schmidt als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums über die „Zukunftsaufgaben der Heimatkultursiedlung“ und wies dabei auf die Bedeutung der Mitarbeit der geselligen Siedlerfrau hin. ...

Erfahrungen aus der Geschichte haben gelehrt, daß ein Volk nur dann gedeihen kann, wenn es die Verbindung zu seinem heimatischen Boden verliert. ...

Der nationalsozialistische Staat ist darum bestrebt, möglichst vielen Menschen, vor allem den inberbernden Eltern, ein Stück eigenen Grund und Boden mit Häuschen und Garten zu schaffen durch die Kleinsiedlung, wo Kinder außerhalb der Stadt in Luft und Sonne aufwachsen können. ...

Somit hängt der Erfolg einer Siedlung auch immer von der sachgemäßen Bewirtschaftung ab. ...

## Sonnwendfeiern der Siedlerdeutschen

Prag, 22. Juni.

Überall im sudetendeutschen Siedlungsgebiet wurde gestern unter ungeheurer Beteiligung der deutschen Bevölkerung die Sommerferienfeier gefeiert. ...

In gleicher Weise wie in Eger wurde in allen Orten des sudetendeutschen Siedlungsgebietes die Sonnwendfeier gefeiert. ...

### Zossen und Umgebung

Zossen. Beträger festgenommen. Der zuletzt in Berlin wohnhaft gewesene Herrmann Lange trieb in letzter Zeit in Zossen und Umgebung sein Unwesen, indem er allerlei Beträgererlei vertrieb. ...

Windsdorf. Sonnwendfeier 1938. Wie überall im weiten Vaterland, so feierten auch wir am 22. Juni auf dem Gemeindeberg am Südufer des Großen Windsdorfer Sees (östlich der Gaststätte Lehmann) die Sonnwendfeier des Jahres 1938. ...

Rangsdorf. Sonnwendfeier. Die NSDAP Ortsgruppe Rangsdorf veranstaltete auf dem Sportplatz am See in Gemeinschaft mit der Berliner HJ und der Gestapo ihre diesjährige Sonnwendfeier, und zwar in einem in Rangsdorf noch nicht erlebten Ausmaß. ...

Unter der 32jährig Berlin... Er war kräftig und... nicht ab... aufnahm... lehrte das... In C... bedrohlich... anberte, k... rechnen we... pilote am... vorgerückte... abgewiesene... die laut l... haus emig... der Polizi... Die g... dessen we... notwendig... dauere et... des neblig... belasteter... fähigkeit... Der V... erklärt, da... seiner Aus... Deutjettel... and drei C...

## Die tüchtige Siedlerfrau bestimmt den Erfolg!

### Geschulte Siedlerin durch regelmäßige Siedlungsberatung

Während der Schulungstagung der Gaubetriebsleiterinnen Volkswirtschafts-Hauswirtschaft und der Sachbearbeiterinnen für Siedlung im Gau sprach Professor Schmidt als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums über die „Zukunftsaufgaben der Heimatkultursiedlung“ und wies dabei auf die Bedeutung der Mitarbeit der geselligen Siedlerfrau hin. ...

Besondere Anforderungen stellen die Vierjahresplanleistungen an die Siedler und die Siedlungsberatung. ...

Deut... In d... der deut... Louis an

Die hälmis... wissensf... gewese... der Wirt... waren ab... für eine... Wela... getreten... furatoriu... und nach... Landbesit... selbst, das... Wichtigste... Wirtschaft... gefasteten... Beregnung... gewisslen... und Ern... vor sich g... der Unter... die Berufe... Einführun... mäßiger... mehrten C... Pelton... Möglichst... das NK... nermittelt... lüfung d... Ausstellu... mittelbare... die Berac... adung u... nur tollte... erhalten... anderen... Beispiel... dieser Be... Interessen... von der... Göring-S...

Der „D... Unter... der 32jährig... Berlin... Er war... kräftig und... nicht ab... aufnahm... lehrte das... In C... bedrohlich... anberte, k... rechnen we... pilote am... vorgerückte... abgewiesene... die laut l... haus emig... der Polizi... Die g... dessen we... notwendig... dauere et... des neblig... belasteter... fähigkeit... Der V... erklärt, da... seiner Aus... Deutjettel... and drei C...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

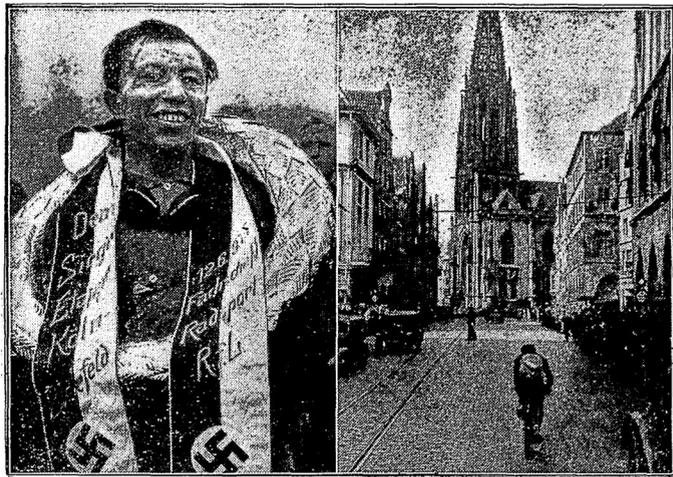
Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...

Die 2... dem 44 J... Bruder D... wohnt ja... nächst im... Joseph... Kollert... unterfüt... fabrik die... Geschäft... mit der K... fest, daß... Geschäft... f... Kartons, d... langer Sa... der letzten... große Vol... sofort zu E...





Nach seinem unerhörten Alleingang in der 11. Etappe von Köln nach Bielefeld, der lässlichen der ganzen Fahrt, führt nunmehr Hermann Schilt mit 39 Minuten Vorsprung, so daß ihm der Sieg kaum noch zu nehmen sein dürfte. Hier steht man den erfolgreichsten Fahrer nach seinem großen Sieg und rechts bei seinem prächtigen Alleingang durch Münster; im Hintergrund die Lambertikirche.

(Schirmer-M.)

## Frankreich bestreitet Kriegsmateriallieferungen an China

Paris, 21. Juni. Außenminister Bonnet empfing am Montag nachmittag den japanischen Botschafter in Paris, um ihm „das Entzagen der französischen Regierung angesichts der Beschuldigungen auszubringen“, die der japanische Außenminister kürzlich japanischen Pressevertretern gegenüber gemacht habe. Außenminister Bonnet versicherte, daß Frankreich sich „an seine Verpflichtungen halte“ und daß es keine Kriegsmateriallieferungen an China vorgenommen habe.

Bezüglich der angeklagten Lieferung der Insel Hainan durch Japan erklärt man in zuständigen französischen Kreisen, man erkenne in Paris an, daß die japanische Auffassung, wonach eine solche Lieferung keine Verletzung des französisch-japanischen Vertrages vom Jahre 1907 darstelle, begründet ist.

## Nah und Fern

Ein 16jähriger als zweifacher Lebensretter. In Gurtow (Kr. Landsberg/W.) machte ein Lehrling im Dorfteich Landübungen. Als er nicht mehr an die Oberfläche kam, sprang ihm der 16 Jahre alte Herbert Sperling nach und holte ihn aus dem Wasser. Die bei dem bereits Bewußtlosen angelegten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Sperling hat bereits vor einiger Zeit schon einmal ein Menschenleben vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Erneut starkes Aufkreuz der Wollhandkrabbe. Nachdem die Fangergebnisse am Wollhandkrabben in den letzten Monaten stark zurückgegangen waren, treten die Wollhandkrabben jetzt wieder in so großen Massen auf, daß man sie täglich gemessener fangen kann. Am Garzer Wehr wurden in der ersten Junihälfte mehrfach täglich bis zu 30 Zentner Wollhandkrabben gefangen.

Gefährliche und unterlagene Gelber leichtfertig durchgebracht. Vor dem Schöffengericht in Rathenow hatte sich

eine 25jährige Witwe zu verantworten. In zwei Fällen hatte sie aus unverhofften Kleiderkränken Beträge von 50 und 160 Mark entwendet, und in einem anderen Falle bediente sie sich eines Nachschlüssel. Sie verschonte weder die Sandtischen ihrer Arbeitskameradinnen noch die Unterfertigungsgelder ihrer Arbeitskameraden. Als sie bei Verwandten in Berlin zu Besuch war, benutzte sie sogar Schlafpulver, um einen Diebstahl ausführen zu können. Da die Angeklagte geständig war, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte nur auf ein Jahr Gefängnis.

Siebenjähriger Schüler vom Litzing überfahren und getötet. In der Bahnhofstraße von Ferkelung Dömitz wurde der 7jährige Schüler Erwin Klink aus Klein-Schmöden, als er mit seinem Fahrrad aus der Schule heimkehren wollte, das Opfer eines Unglücksfalles. Er geriet unter den zweiten Anhänger einer Zugmaschine und wurde auf der Stelle getötet.

Durch Selbstgegenwart Waldbrand verhindert. Vermutlich durch Fünkelnig entstand auf der Wöschung des Bahndammes der Strecke Meserich-Schwärz ein Brand, der sich in einer Breite von 10 Metern nach dem benachbarten Wald hin verbreitete. Ein Vorrückgeher, der die drohende Gefahr erkannte, hatte die Selbstgegenwart und die Entschlußkraft, den Brand mit Sand und Decken zu erlösen. Seine Bemühungen waren von Erfolg. So konnte ein gefährlicher Waldbrand verhindert werden.

Vom eigenen Aderwagen überfahren und schwer verletzt. In der Nähe des Dorfes Deeh in Kreise Zauch-Beleg wollte der 60 Jahre alte Landarbeiter Karl Meinede eine Futhe Grünfütter vom Felde holen. Als er sich mitten im Dorf befand, schaute plötzlich die Pferde. Meinede stürzte auf die Landstraße, und die Räder des schwerbeladenen Aderwagens gingen über seinen Kopf hinweg. Er blieb mit schweren Bein- und Kopfverletzungen demnächstlos liegen und mußte nach dem Krankenhaus Hermannswerder bei Potsdam gebracht werden.

Tödlicher Verkehrsunfall eines Motorradfahrers. Vor den Toren Brandenburgs kam es an der Stelle, wo

die Chaussee nach Belgig abbiegt, zu einem tödlichen Verkehrsunfall. Ein von einer Frau Neumann aus Brandenburg gesteuerter Personkraftwagen befand sich auf der Fahrt in Richtung Potsdam, als plötzlich von der Belgiger Chaussee her der Motorradfahrer Heinz Lemke in schneller Fahrt auf die Reichsstraße einbog. Dabei prallte er mit größter Wucht gegen das Personauto und wurde auf der Stelle getötet. Seine Schwester, die er auf dem Soziusplatz auf dieser Unglücksfahrt mitgenommen hatte, kam wie durch ein Wunder mit dem Schreden davon.

Vater von elf Kindern tödlich verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall, dessen Opfer der 65jährige Heinrich Faudek aus Dölgow (Kreis Bützow) wurde, ereignete sich am Bahnübergang der Deblisfelder Straße. Faudek wollte mit seinem Leichtmotorrad nach Arbeitsluß heimkehren und in die Bahnhofsstraße einbiegen. Er stieß mit einem Hamburger Personkraftwagen zusammen und stürzte mit dem Kopf gegen einen Bordstein. Faudek, der Vater von elf Kindern ist, erlag seinen Verletzungen.

... und ist das Nestchen noch so klein. Eine kleine Ueberraschung erlebte man im Gaswerk von Trebbin, als man kürzlich das Gebäude besichtigen wollte. Im Rahmenhalter des Gebäudes hatte ein Meisenpaar sein Nest gebaut und brütete dort. Um das Nest nicht zu stören, entschloß man sich, die Fassade anderweitig anzubringen.

Mäßige Spargelente in Braunschweig. Der Ertrag der Spargelente ist gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte zurückgegangen. In der Gegend von Magdeburg ist die Spargelente um 30 Prozent schlechter.

Zuchthaus für Rassenhunde. Die Große Strafkammer Potsdam verurteilte den Züchter Georg Ehrlich wegen Rassenhunde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Jahren Ehrverlust. Der 64jährige stand seit langer Zeit im Verkehr mit einer fast zwanzig Jahre jüngeren Klein, doch wollte er von einem Verbrechen im Sinne der Anlage nichts wissen. Nach allem, was die Ermittlungen erbrachten, besteht nach Auffassung des Gerichts kein Zweifel an der Schuld des Angeklagten.

## 10 Pflichten?

Langgesuchte Verbrecher gefaßt. In das alleinlebende Gehöft des Bauern Dergel zwischen Demerthin und Medow bei Rrih waren um die Mittagsstunde zwei Verbrecher eingestiegen. Als sie mit einem Fahrrad und allerlei Diebstahl verschwunden wollten, wurden sie von der Bauersfrau überrascht. Frau Dergel, die allein im Hause war, verständigte zwei Nachbarn, die die Verbrecher nach längerer Verfolgung über die Felder ergriffen und der Gendarmarie übergaben. Die Verbrecher sind aus der Fürstengrafschaft entwöhene und langgesuchte Verbrecher.

Todesstrafe eines Fliegers. In der Nähe von Warfchau ereignete sich ein Flugzeugunglück. Ein Privatflugzeug, das auf dem Warschauer Flughafen gestartet war, um meteorologische Untersuchungen durchzuführen, stürzte plötzlich ab. Der Pilot versuchte, sich durch Fallschirmabprgung zu retten. Da der Fallschirm sich nicht öffnete, stürzte er voller Wucht auf die Erde und wurde sofort getötet. Beim Aufprall des Flugzeuges auf den Boden geriet es in Brand; die beiden anderen Insassen wurden aus den Trümmern als verkohnte Leichen hervorgezogen.

Was man nicht für möglich hält. Im Krankenhanse in Cluj (Rumänien) kam ein Knabe mit drei Händen und zwei Herzen zur Welt. Ein Herz schlägt in der Bauchhöhle.

An Fleischvergiftung gekranket. In dem rumänischen Dorf Rocco sind 40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Fünf sind bereits gestorben.

## Familien-Anzeigen

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank, Besonderen Dank Herrn Pfarrer Flügge für seine trostreichen Worte, der Kriegskameradschaft 1874, der AGWB, Großbeeren und auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Daimler-Benz Genshagen für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Familie Paul Gahl und Geschwister.

Großbeeren, den 22. Juni 1938.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Flügge für seine trostreichen Worte, dem Männergesangsverein „Germania“, der Amtsverwaltung Großbeeren, der Ortsbauernschaft und auch der Feiwehr für das dem Verstorbenen erwiesene letzte Geleit.

Wilhelmine Niehls und Kinder.

Großbeeren, im Juni 1938.

## Verschiedene Anzeigen

### Aus Privathand

24/100/140 Kompressor Mercedes-Sport-4 Cyl. steuerfrei

75 PS Nürnberg Mercedes-Sport-2 Cyl. general überholt, versteuert bis August,

zusammen für 2500.— RM. zu verkaufen.

Offerten unter J 18 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, erbeten.

## Ca. 40 Morgen gr. Landwirtschaft

mit Gebäuden und Inventar

auf 10-15 Jahre zu verpachten

Bahnstation Jossen 10 Kilometer entfernt

Pfauto-Verkehr

Zu erfragen bei

Max Hille, Schöneiche über Jossen-Land

Herstellung von Reids-Telegraphenanlagen.

Bei den Postämtern Stahnsdorf, Teltow u. Zehlendorf liegen Pläne aus über die Herstellung ober- u. unterirdischer Telegraphenlinien in folgenden Straßen: Lindenweg in Stahnsdorf, Waidamers, Adolf-Hitler-Str., Marktplatz und Holländweg in Teltow, Im Bannwald, Förster-Funkelallee, Wladfeld, Haberfeld, Jägerhorn, Im Ramp, Kapuziner-, Schlehdorfweg, Stahnsdorfer-Damm, Lupinenschlag u. Hymannheim in Kleinmagnob.

Berlin W 8, den 20. Juni 1938.

Telegraphenbauamt 3.

Herstellung von Reids-Telegraphenanlagen.

Bei dem Postamt Eichwalde (Kreis Teltow) liegt ein Plan aus über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in Eichwalde, Gofener Straße.

Berlin SO 16, den 21. Juni 1938.

Telegraphenbauamt 1.

## Bauernwagen

verkauft tausend Maiwald, Neuföhren, Jungferstraße Nr. 46, Telefon 02 92 27.

## Billiger Möbelverkauf

wegen Umzug: Ein sehr schönes Wohnzimmer „Mahagoni“, Qualitätsarbeit, 12 teilig, 175.— RM., Schlafzimmer, Eiche, gestr., 2 Betten, Schrank, Waschtisch, Marmorpl.-Nachttische nur 75 RM. Zu besichtigen Mahlow, Otto-Brandstr. 25 part., Freitag u. Sonnabend nachm. u. Sonntag vorm.

## 17 Morgen Wiese

verpachtet

A. Paul, Großbeeren, Dorfstraße 9.

## Die Karte des Kreises Teltow

vom Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin

Maßstab 1 : 200 000

ist zum Preise von 20 Pfennigen zu beziehen

in Jossen: Ernst Schwendy, Berliner Str. 29,

Mahlow: Emil Mehring, Bahnhofstr. 10

Wünsdorf: Carl Schultz, Im Bahndorf,

Teltow: Franz Schulze, Hindenburgplatz 1.

## Sandwirtschaft

oder 20 bis 40 Morgen

Uckerland

(guter Boden),

schl. Berlin gesucht.

Zwintscher, Berlin-Tempelhof, Wittkestraße 6.

## 3-Tonner

sucht Dauerarbeit

auch Bodenfahren.

Telefon 70 92 09.

## Tiermarkt

14 jähriges

## Pferd

gesund, kräftig, schwerer Schlag, ca. 1500 RM., wegen Aufgabe zu verkaufen.

Besichtigung am selben Ort, Freitag 23 51 11.

## 3 freischmilchende Ziegen

verkauft

Rohlenhandlung

Ella Kowalczyk, Wunsdorf,

Thornstraße 24. Telefon 186.

## Personal aller Berufe

Stelle per sofort einen

Rohlen-

Arbeiter

ein. Holz- u. Rohlenfontor

August Russ, Mahlow (Kreis Teltow),

Rebbiner Str. 21. Tel. 278.

## Suche

## Halbtagsmädchen

Angebote F. 70 Nebenstelle

Mahlow, Bahnhofstraße 10.

## Suche Stellung

zum 1. 7. 38 nach Wunsdorf

in Offiziershaushalt oder

Privat, -Kochkenntnisse vor-

handen.

Frl. K. Liebsch, 6. Böhn,

Mogenmühle, Kr. Teltow.

## Jede Verkaufsanzeige

gehört in das

Teltower Kreisblatt,

hier wirkt sie!

Die tschechische Hinhaltenakt

Sudetendeutsche Stellungnahme zur Verzögerungstaktik der Prager Regierung

Prag, 22. Juni. Die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ schreiben: Die Geschicklichkeit, mit der in einem befreundeten Ausland der ausgedehnte Wille der Prager Regierung propagiert wird, das tschechoslowakische Nationalitätenproblem so rasch wie möglich zu lösen, um sich so vor den Augen des Auslandes einer längst als dringlich erkannten Verpflichtung zu entziehen, steht in diametralem Gegensatz zu dem schleichenden Gang, den die Beratungen und Ausprägungen um die Schaffung eines gerechten Nationalitätenfriedens im Staate tatsächlich nehmen.

vorzubereiten, dem tschechischen Volke die Lage erklärlich zu machen, in der sich die Regierung nach zahllosen Versprechungen tatsächlich befindet. Dabei ist auch das tschechische Volk durchaus optimistisch; nur halbgläubig ist einem Optimismus wesentlich anderer Art: es glaubt mehr als zuvor an keine ausschließliche Sendung als Staatsvolk in einem tschechoslowakischen Nationalstaat und hofft auf Umwälzbarkeit.

Keine Veränderung der britischen Spanienpolitik

Chamberlain weist Scharfmachereien der Labour-Opposition zurück

London, 21. Juni.

Im Unterhaus griff am Dienstag der Labour-Abgeordnete Baker die Spanienpolitik der Regierung Chamberlain scharf an. Er machte dabei Vorschläge, die Chamberlain als leichtfertig zurückwies. Chamberlain betonte, daß seine Regierung nicht die Absicht habe, ihre Politik zu ändern, um der Labour-Partei einen Gefallen zu tun.

Im wesentlichen führte Chamberlain aus: Die Erfindung des Fliegens habe den Charakter des Krieges materiell geändert und eine Fülle von neuen Problemen aufgeworfen, die es früher nicht gegeben habe. Gegenwärtig gebe es keinen internationalen Ader für den Luftkrieg, der allgemein anerkannt werde. Es habe keinen Zweck, eine allgemeine Einladung zu einer Verständigung über die Regeln des Luftkrieges herauszugeben zu lassen, wenn man nicht den Einzelnen einen konkreten, aber praktischen Vorschlag unterbreiten könne. Hier habe man aber noch nicht hinreichend abgeschlossene Fortschritte erzielt.

Chamberlain entwickelte dann die Ansicht der englischen Regierung zur Luftkriegsfrage, indem er drei Regeln aufstellte, wobei er jedoch darauf hinwies, daß sich aus ihnen offensichtlich erhebliche Schwierigkeiten ergeben würden, sobald sie praktisch angewandt werden müßten. Die Regeln lauteten: Es verhoffe gegen das internationale Recht, wenn man absichtlich die Zivilbevölkerung angreife; aus der Luft angegriffene Ziele müßten legitime militärische Objekte darstellen und als solche erkennbar sein; ferner müsse bei den Angriffen auf diese militärischen Ziele ausreichend sorgfältig vorgegangen werden, damit nicht die Zivilbevölkerung in ihrer Nachbarschaft getroffen werde. Chamberlain betonte dann nochmals, es wäre nutzlos, Regeln festzusetzen, welche die Schwierigkeiten der Praxis unüberwindlich machen. Ein Übereinkommen dieser Art hänge aber nicht nur von den vorgebrachten Vorschlägen ab, sondern auch von der inter-

nationalen Atmosphäre. Die britische Regierung sehe es daher als eines ihrer Ziele an, die internationale Atmosphäre allgemein zu heben.

Zu Spanien verwies Chamberlain darauf, daß die britischen Kriegsschiffe den Befehl hätten, im Falle eines Angriffs oder einer Befehlsgang angemessenen Schutz zu gewähren. Man könne sich aber nicht verpflichten, in jedem Fall ein Kriegsschiff bereit zu haben, indem ein Angriff erfolge. Niemand habe das Recht, die britischen Schiffe anzugreifen. Sie sehe aber keinerlei praktischen Vorschlag, um das zu verhindern, ohne daß sie zugleich eine Politik einpläne, die im völligen Gegensatz mit der gegenwärtigen Politik des Landes stehe. So habe es keinen Sinn, den Handelsagenten aus Burgos zurückzuziehen, da das unwillkommen sei. Auch der Abbruch der Handelsbeziehungen würde nicht die gewünschte Wirkung haben und darüber hinaus den britischen Handel schädigen. Wenn Baker verlange, daß auf Flugzeuge geschlossen werden solle, so müsse er demgegenüber feststellen, daß man bei der Abwehr von Luftangriffen nur auf alle Flugzeuge schließen könne. Das aber würde eine klare Intervention darstellen. Die britische Regierung aber habe nicht die Absicht, ihre Politik zu ändern, um der Labour-Partei einen Gefallen zu tun. Wenn die Labour-Opposition an der Regierung wäre, würde sie nicht so leichtfertige Vorschläge machen, die mit Sicherheit dazu führen würden, daß Großbritannien in einen allgemeinen europäischen Krieg verwickelt würde.

Für die spanische Frage gebe es nur eine betriebende Lösung: die Beendigung des Krieges. Sie würde mit einem Schläge alle Schwierigkeiten beseitigen. Ein General Franco sei eine Protestnote geschickt worden, da man ihm nicht das Recht zugestehen könne, britische Schiffe absichtlich und unabsichtlich mit Bomben zu beschießen. Die Aufrechterhaltung der Nichteinmischung werde von der britischen Regierung als von größter Wichtigkeit angesehen.

„Gefährliche Politik“ - „Regime Fascista“ warnt die Tschechen

Mailand, 21. Juni.

„Der Uebersticht „Gefährliche Politik“ nimmt das „Regime Fascista“ zu dem Verhalten der Tschechoslowakei Stellung. Das Blatt erklärt, es scheine, als ob man in der Tschechoslowakei tagtäglich neue Herausforderungen gegenüber den Sudetendeutschen und gegenüber Deutschland ins Werk zu setzen versuche. Die Reichsregierung habe bisher eine vorsichtige und abwartende Haltung eingenommen, aber bereits wiederholt auf die Gewalttat und Drohungen hingewiesen, die das ganze deutsche Volk und die sudetendeutschen Minderheiten beleidigen.

Mit Ausnahme von Italien habe keine andere Nation die Vorgänge in Prag öffentlich getrandacht. England ergehe sich in Ausflüchten und hoffe, damit Gefallen zu finden. Frankreich nehme offen gegen die berechtigten Forderungen der 3 1/2 Millionen Deutschen Stellung, die dazu verurteilt seien, unter dem Joch der Tschechen leben zu müssen, und Sowjetrußland habe in unerwarteter Weise das Feuer an. Es wäre geradezu lächerlich, wenn man durch ein solches Gebilde bezwungen wolle, Deutschland einzuschüchtern. Das deutsche Volk könne nur durch Kraft in die Knie gezwungen werden. Die Kraft ließe aber nur denen zur Verfügung, die einen festen Glauben, innere Disziplin und militärischen Geist besitzen und ihr Recht gegenüber den von dem demokratischen Pariser Konkrete 1919 begangenen Ungerechtigkeiten geltend machen könnten. Im Falle einer Reaktion Deutschlands würden die Italiener nicht auf der Seite der Antifaschisten stehen.

„Sowjetrußland - ein Land der Folter und des Hungers!“

Basel, 21. Juni.

Ein schweizerischer Arbeiter, der 1930 nach voller Optimismus nach Sowjetrußland zog und glaubte, ein gesichertes und gutes Auskommen zu finden, schied nach der Rückreise in die Schweiz im „Berner Tagblatt“ seine fürchterlichen Enttäuschungen.

Obwohl ihm freie, kostenlose Rückreise zugesichert war, brauchte der sowjetrußische Bürokratismus etwa 1 1/2 Jahre, bis der schweizerische Arbeiter nach vielen Verschleppungsmanövern, lägenhaften Ausreden, Lohnzahlungen usw. die Ausreisepapiere erhielt. Seine Frau, selbst Sowjetbürgerin, mußte sich verpflichten, nie mehr nach Rußland zurückzukehren. Um sie, seine Frau und seine zwei Kinder am Leben zu erhalten,

mußte der Arbeiter, schwer krank geworden, seine wenigen Sachen noch verkaufen, da man ihm die Auszahlung des ihm als Schweizer zustehenden Krankengeldes verweigerte. Zum Verkauf einer Schreibmaschine, seines wichtigsten Besitztums, brauchte er sogar eine Verkaufsbewilligung, die ihm nach Passieren vieler Amtsstellen nur ausnahmsweise bewilligt wurde.

„Nach vieler Mühe“, erklärte er zum Schluß, „erhielt ich die Fahrkarten, nachdem die zuständigen Stellen noch alles versucht hatten, um die Abreise zu erschweren. Ich war froh, das Land hinter mir zu haben, auch wenn man mir nicht mehr die Frucht für das Geduld bezahlen und mir nicht die zustehenden Rückerstände ausbändigen wollte. Ich hatte genug von dem Schlimmen und Besten, von dieser Bürokratie, von dem ewigen Hungern und der Rechtslosigkeit. Das ist Sowjetrußland, wohin ich 1930 als Entschuldigter gezogen bin. Ein Land, das von Stalin transmittiert wird, wo Kartoffeln ein Luxus sind, wo eine kritische Meinung ein Leben ruinieren kann. Es ist dies die Diktatur eines Despoten aus Georgien, ein Land der Folterkammer.“

Der Inhalt des britischen Spanien-Planes

London, 22. Juni.

Der britische Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, der am Dienstag im Hauptkabinetsschluß des Nichteinmischungsausschusses einstimmig angenommen wurde,

10 Pflichten?

Nicht zunächst die Entsendung zweier Kommissionen nach Spanien vor, um die ausländischen Freiwilligen zu zählen und zu klassifizieren und schließlich deren Abtransport vorzubereiten. Weiter soll die Land- und Seeflotte verstärkt werden. Nachdem eine wesentliche Zurückziehung von Freiwilligen erfolgt ist, sollen dann dem Plan zufolge beiden Bürgerkriegsparteien die Rechte kriegführender Mächte zugestanden werden.

Nach endgültiger Annahme des Planes durch die Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses dürfte der erste Schritt der sein, an beide Seiten in Spanien herauszutreten, um deren Zustimmung zur Entsendung der Kommissionen zu erhalten. Frankreich hat sich schon bereit erklärt, die internationale Kontrolle an der Pyrenäengrenze mit dem Augenblick zu verhängen, da die beiden Kommissionen in Spanien eintreffen. Diese Kontrolle soll zunächst 30 Tage in Kraft bleiben. Wenn bis zum Ende dieser Zeit der Abtransport noch nicht begonnen hat, wohl aber Aussicht auf dessen Beginn besteht, soll sie um weitere 10 Tage verlängert werden.



Zeichnung: Gehler.

Die Alte Garde grüßt den Führer

Frier, 21. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, in dessen Händen auch in diesem Jahre die Organisation der Fahrt der Alten Garde durch die Westmark liegt, hat an den Führer und Reichsanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer! Ich melde Ihnen aus Trier in der Westmark den Beginn der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der NSDAP, 630 Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei aus allen Ecken Großdeutschlands grüßen Sie, mein Führer, in Liebe und Verehrung. Sieg-Heil! Dr. Robert Ley.

Neue Rekorde auch bei den Segelfliegern

Berlin, 22. Juni.

Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Südschraubers fletten die beiden Segelflieger NSFK-Gruppenspäher Kasper und als Fluglot NSFK-Gruppenspäher Späther von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Seltz einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Zweifler auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen ungnädigen Windes abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Sachmann mit 13:59 Stunden längst überboten war.

Verfliegen

Berlin, 21. Juni.

Montag nachmittag hat ein Flugjäger der Luftwaffe, der sich in einem einseitigen, unbewachten Übungsflug ohne Fluggerät auf einem Weidenabflug befand, die Orientierung verloren. Er ist nach Überfliegen der Grenze offenbar in der Meinung, sich über einem deutschen Flugplatz zu befinden — auf dem Flugplatz Wilfen glatt gelandet.

Rentenerhöhungen für Militär- und Kriegsdienstzeiten

In dem Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist vorgelesen, daß die aktive Dienstzeit der Soldaten des neuen Heeres sowie die Zeiten des Reichsarbeitsdienstes eine Erhöhung der Rentenanprüche bewirken sollen, obwohl für diese Zeiten keine Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Ferner besteuert das Gesetz die Härte, daß bisher den Invalidenversicherungen im Gegensatz zu den Angefallenenversicherungen die Kriegsdienstzeiten für ihre Renten nicht angerechnet würden. Die näheren Anordnungen, insbesondere über die Höhe der Rentensteigerungen, sind Ausführungsvorschriften überlassen, die bisher aus besonderen Gründen noch nicht herausgegeben werden konnten. Sie werden aber voraussichtlich bald ergehen. Nachteile für die Versicherten entstehen aus der Verzögerung nicht, weil alle Beiträge nachgezahlt werden, sobald die Verordnung erlassen ist.

Postwurfsendungen jüdischer Abwanderer nur noch für jüdische Empfänger

Berlin, 21. Juni.

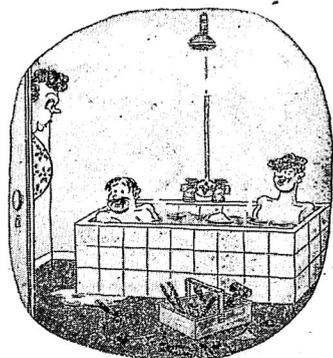
Postwurfsendungen jüdischer Abwanderer wird die Deutsche Reichspost ab sofort nur noch dann zulassen, wenn die Sendungen an jüdische Gewerbebetriebe verteilt werden sollen. Die Angabe weiterer Empfängergruppen auf Sendungen dieser Art ist nicht gestattet. Es ist demnach festgestellt, daß von jüdischen Abwanderern Postwurfsendungen künftig nur noch an jüdische Gewerbebetriebe angenommen und daß diese Sendungen unter keinen Umständen an andere Empfänger verteilt werden.

Flußunglück in Polen - 30 Bauern ertrunken

Warschau, 21. Juni.

In der Nähe des Dorfes Orla im Distrikt Brestz ertrank ein furchtbares Unglück. Ein Transportschiff, das 30 Bauern beförderte, verlor inmitten des Flusses seinen Boden. Das Wasser drang augenblicklich ein. Alle 30 Bauern ertranken. Die Leichen der Opfer sind noch nicht geborgen.

# Die Schiffszüge von Braunau „Salmuken“ und „Plätten“ auf Salzach und Donau



Die beste Gattin  
„Die Dame ist wieder in Ordnung, gnädige Frau!“  
Zeichnung von W. Darnet (Scherl-M.)

Tief im Schoße der Berchtesgadener Berge, weit unter der Erde der Wälder und Matten liegen große, dunkle Salzseen, die man mit Röhren versehen kann. Ringsum glitzert das Gestein der Höhlen und Grotten im Licht der Bergmannslampen wie von Millionen von Diamanten. Es sind Salzgewände, von denen sich der Schatz des Berchtesgadenerlandes, das reine Steinsalz, gewinnen läßt. Früher, ehe es Kraftwagen und Eisenbahnen gab, führten die Lohrtrichter das Salz mit Saumpferden und Fuhrwerkern aus dem Rupertstunnel und der Saline von Reichenhall heraus nach Laufen. Das hübsche alte Städtchen an der Salzach war ein wichtiger „Umschlagplatz“, wo man das wertvolle Gut der Berge dem Fluß zur Weiterbeförderung anvertraute.

Der Laufen durchstreift, findet heute noch an alten Hauswänden und -schilfern, an schöngearbeiteten Türen, an Grabsteinen und in Zunfttürmen viele Erinnerungen an die alten Hallgruben, Schiffherren und Schiffszüge. Und gibt es an der Salzach noch manches uralte Schiffergeschicht, das seit dem frühen Mittelalter bis zu unseren Tagen blüht. Die Bestimmungen für die Schiffer waren einst sehr streng. Nur die „Erbausertzen“ befehlen das Recht der Salzverfrachtung. Die ganze Schiffsahrt unterstand den damaligen Landesherren, den Salzburger Fürstbischöfen, die die Schiffsrechte ihrerseits wieder als Lehen an getreue Untertanen vergaben. Die Herren brachten reichen Gewinn, und jeder Häubler eines solchen mußte dem Fürsten „all Jahr auf feilg Dreifünzig-Boranden deren zweihundertguldene Dukaten in rottsammetnem Beutlein“ als Abgabe überbringen.

Die Kaufener Schiffgröße ließ „keinen auf die Plätten (die flachen, breiten Salzboote) steigen“, der nicht ehelicher Erbhof einer alten Schifferfamilie war. So vererbte sich das Handwerk von den Vätern auf die Söhne. Je nach Art der Tätigkeit gab es im Schifferland verschiedene Rangstufen. Die hohe Obrigkeit bestaus aus dem Pfleger zu Laufen, dem dem Schiffergericht vorstand, dem für Verordnungen und Abgabeverrechnung verantwortlichen „Salzverleger“ und dem „Umgeh“, der den Festigkeit und vorchriftsmäßige Abgabe der Plätten, das Schifferpersonal und die ordentliche Begleitung der Steuern überwachte. Auf den Salzbooten selbst führten Plättenführer, „Kaufmänner“, „Salzgeber“, Ruderer, Steuerleute und Schiffsknechte. Alle fanden lohnende Arbeit. Viele tausend Rentner Salz wurden alle Jahre während der Zeit von Georgi bis Ruperti — von Mitte April bis Ende September — stromab nach Passau befördert. Für die Rückfahrt salzadachwärts behielten die Schiffer ihre Plätten mit dem Getreide, dem Wein und Obst des fruchtbaren Donaualandes. Strenge Maße mußten die Boote an langen Seilen dem Fluß hinauf ziehen. Ein solcher Schiffszug bestand meist aus 24 bis 40 Pferden. Zu beiden Seiten befanden sich an den Ufern der Salzach schmale Seilwege, auf denen die „Marfaller“ und „Scharreiter“ mit ihren Rossen dahinzogen. Die schwer-

beladenen Plätten, in langer Reihe hintereinander verankert, treibeten auf dem Wasser dahin, und die Steuerleute, die „Kaufmänner“ und „Seilwärter“ hatten alle Hände voll zu tun, um die Schlepptau in Ordnung und die Rillen richtig in der tiefen Fahrgrube zu halten. Das Schiffergeschäft erforderte gesunde, starke, weiserste Leute und war kein ungefährlicher Beruf. Manche Gebets- und Botivafel in den Kirchen am Fluß erinnert an schwere Unglücksfälle, die sich auf der Salzach zutragen.

Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schiffte man das weiße Gold der Berge; die Kunst und Ubfahrt der Schiffszüge brachten den Salzschäblichen Laufen, Oberndorf, Braunau und den zwischenliegenden Dörfern reichen Verdienst und reges Leben. Auch die vielen Pferdezüchter des Salzgauges hatten damals gute Zeiten. Doch dann verbilligte und vereinfachte die Eisenbahn den Salztransport und verdrängte die Jahrhunderte alten Schiffszüge. Heute gleiten nur noch Fischerzillen und die Klaus der Wasserpostler über die blaugrünen Wogen der Salzach. Die Kreidelpfade sind überwuchert und verfallen. Doch leben in den Salzschäblichen noch immer alte Schifferleute, die in ihrer Jugend als Kaufmänner oder Bruderknechte gefahren sind und viel Kesselndes aus den vergangenen Tagen der Salzschiffahrt zu erzählen wissen. Zu Oberndorf, dem hübschen Schifferort am Fluß, hält ein uralter Brauch der Schiffergröße das Andenken an die goldenen Zeiten der Plätten und Zillen lebendig. Er findet unter dem Namen „das Himmelskrossbühnen“ alljährlich an einem Sonntag im Juni statt. Die „Schiffergarde“ in schönen, bunten Uniformen und Kaufmänner und Oberndorfer Schifferzünfte in reispollen alten Trachten marschieren mit Fackeln und Musik durch den geschmückten, besagten Ort. Um der Schiffslände bestreiten die Teilnehmer an Umzüge mehrere schöngezierete, breite Plätten. Auf einer von diesen steht unter einem goldgestickten Baldachin die Gestalt des Marctes mit dem Meereshelme. Während der feierlichen Prozession zu Wasser werfen die Priester einige Bröten in die Flut. Dies soll früher der Salzschiffahrt Segen bringen und die Schifferleute vor Unheil bewahren. Nach der Feier veranstalten die jungen Fischer und die Würstchen der umliegenden Salzachdörfer allerlei Wasser- und Wettspiele, wie Schiffersteden und Bootrennen. Obwohl längst keine Schiffszüge mehr auf den Salzachwogen dahinziehen, hält das Volk doch an der alten Sitte und dem Schifferjahrgang zähe fest.

Rechtlich auf dem Salzach spielte sich die Salzverfrachtung einst auch auf dem Fluß und der Donau ab. Die Donaualen befördern ja heute noch Schiffe und Güter aller Art von Regensburg bis zum Schwarzen Meer. Auch Salz wird verhandelt. Doch haben Dampf- und Motorschiffe die alten Salmuken und Plätten verdrängt. Das hunte, eigenartige, herbe Volk der Salzschiffer ist ausgeforben, und seine alten Bräuche sind verschollen. Gerade in der Gegend zwischen Passau, wo

man die Frucht der kleineren Salzschiffe in die geräumigen Donaualen verlad, und Regensburg gab es viele wunderliche Plättenfahrten. So mußte vor jeder Ausfahrt eines Salzgauges einer der Seiltäger den „Johannissegens“, einen mächtigen, baulichen Lohrtrichter mit bestem Donaumein, herbeibringen. Jeder einzelne Mann auf den Schiffen trank einen kleinen Becher von diesem Wein und goß die letzten Tropfen rückwärts über seinen Kopf in den Strom als eine Art Opfer für den Donaumein oder die Donaualen, worunter man sich wohl allerlei gute und schlimme Flüchzeuge vorstellte. Auch eine Schiffsleute ähnlich der auf den Donaualen üblichen Nequatoraufe kannten die Kaufmänner der Donau. Neu aufgenommene Schifferleute mußten sie über sich ergehen lassen. Wurde ein Kamerad von Schlagwellen oder beim unvorsichtigen Santieren mit den Schlepptauen über Bord geschleudert, so bemühten sich die anderen mit allen Kräften um seine Rettung. Wehe aber dem Unglücklichen, der nach dem Beginn der Salzschiffahrt im Frühling als erster ins Wasser fiel. Kammeraden rührten seinen Finger zu seiner Hilfe. Sie suchten nur unter dem Fluß „Kraut an Saat, laßt an Schlangt rinnen!“ den Hut des Verunglückten aufzufischen. Diesen selbst ließ man erbarungslos mit den Wellen kämpfen. Mancher junge Wurst, der noch leicht hätte geborgen werden können, mußte da sein Leben lassen. — Dieser grausame Brauch der Donaualen gerichtet an die Sitten antiker Seefahrer, die bei ihren Kulturen der Fluß- oder Meerestörtern Menschenopfer darbrachten, um ihren Joch zu befähigen, und dürfte wohl den Rest einer Ueberlieferung aus fernem Heidentagen darstellen, der sich lange im Volke erhielt.



Kamevad Mutter  
Roman von Carl Strödel

Der Gehelmutr widersprach bestimmt: „Davon kann keine Rede sein.“

„Es wird sich, denke ich, schon alles finden“, antwortete Erwin, und seine Rede hatte einen dunklen Sinn, der Weltspah auftrudte. Ihm lag eine heftige Entgegnung auf den Lippen, er bezwang sich aber und sagte nichts.

Tiebrud war die Tür des kleinen Laboratoriums mit schlecht beherrschter Erregung ins Schloß. Sogleich wurde sie wieder geöffnet; Auf traf nach draußen und eilte dem Professor nach. Seine Mundwinkel hingen schlaff herab, seine Lippen zitterten.

„Gut Professor, ich bitte Sie — Sie dürfen nicht — er hatte einen langen, sah tun wollen; noch im Anfang brach er ab, denn der Professor hatte sich ihm zugewandt mit dieser lobenden Augen.

„Vergessen Sie nicht, daß ich selbst bestimme, was ich darf. Und in diesem Falle darf und werde ich Ihrem Verlangen nicht nachgeben!“

Als Augen flackerten. Seine Zukunft fiel ihm aus den Händen und zerbrach in tausend Scherben am Boden. Wenn Tiebrud ihm seine Hilfe versagte, Tiebrud, der Minister von Volkstum, dann war sein Wollen gefährdet, dann konnte es vielleicht Jahre dauern, ehe er an anderer Stelle so weit kam, wie er hier gekommen war. Hinter seiner gelben, jugenhaften Stirn überschlugen sich die Gedanken. Wenn Tiebrud ihn fallen ließ, hatte es keinen Zweck, sich weiter an Camilla, dieses efferstichtige und reizlose Geschöpf zu hängen, dann mußte man die Welt nach einflußreicheren Opfern absuchen. Er hatte sie sich zu eigen genommen, das junge Ding, in liebe Zeit, wer konnte es ihm verzeihen. Sie hatte sich ihm doch halb an den Hals geworfen, er hatte sie mit in Kauf genommen, auch ohne sie zu lieben, wenn Tiebrud seinen Plänen geneigt gewesen wäre. Es kam ihm ihm nicht einmal zum Bewußtsein, wie gemein und niederträchtig er mit seiner Tat an dem Manne gehandelt hatte, dessen Güte, Hilfe und Gattefreundschaft er in so hohem Maße genossen. Er hätte sich nicht einmal Strupeln daraus gemacht, sich Romana zu nähern, wenn bei ihr eine Annäherung auch nur entfernt möglich gewesen wäre. Alf gehörte zu jenen Menschen, die gewissenlos über alles hinweggehen um äußerer Vorteile willen. Er wußte, daß er auch hier zu seinem Ziel kommen oder aber vollkommen von der Bildfläche verschwinden würde.

In den Wirbel seiner Gedanken fiel Tiebruds Stimme: „Ich werde sogar noch ein fribres tun: Ich werde den ganzen Kram hier niederlegen und mit meiner Frau für eine Weile verreisen. Nichts mehr hören und sehen. Aufatmen. Aufstehen. Und Ihnen, Alf, kann es nichts schaden, wenn Sie sich die ganze Sache noch einmal in Ruhe durch den Kopf gehen lassen.“

Alf entgegnete mit keiner Silbe. Er sah Tiebrud davongehen, und der Anblick der Frauformen und selbstbenutzten Männergestalt seines Lebens und Führers löste keine Gefühle der Erregtheit in ihm aus. Wort ging ein Mann, der war! Und er, Alf, wollte werden und kam nicht vorwärts. Und an diesem Abend, beladenen Plätten, in langer Reihe hintereinander verankert, treibeten auf dem Wasser dahin, und die Steuerleute, die „Kaufmänner“ und „Seilwärter“ hatten alle Hände voll zu tun, um die Schlepptau in Ordnung und die Rillen richtig in der tiefen Fahrgrube zu halten. Das Schiffergeschäft erforderte gesunde, starke, weiserste Leute und war kein ungefährlicher Beruf. Manche Gebets- und Botivafel in den Kirchen am Fluß erinnert an schwere Unglücksfälle, die sich auf der Salzach zutragen.

meteorhaften Aufstiege hinderte ihn dieser Mann, der dort ging.

Er riß sich mit Gewalt von Tiebruds Anblick los und wandte sich, um erneut in das Laboratorium einzutreten und den für heute letzten Versuch anzustellen. Plötzlich hörte er sich angedeutet.

„Alf, Doktor Alf, klappst es noch nicht mit dem Chef?“ Alf hob seinen verblüfften Blick mit ungeschickter Gleichgültigkeit.

„Eine kleine, nichtsagende Meinungsverschiedenheit zwischen dem Professor und mir“, antwortete er, „daß jo etwas öfter vorkommt, werden Sie am besten wissen, Herr Kollege.“

Der andere antwortete nicht. Und als Alf den Blick hob, sah er in den Augen des Arztes und Kollegen ein böses, gefährliches Flammern, Haß und Mißgunst lauerten da. Ah, ein Feind. Neid natürlich. Man mußte sich hüten.

„Guten Tag“, sagte Alf freudig und mit seiner sanftesten Stimme. „Nun wollen wir noch was Gescheltes tun.“

Der andere sah ihm wülig entgegen nach. Dieser Alf hatte eine Art zu entwaffnen —

Obwohl Romana es Frau Pasting freigestellt hatte, wiedergukommen, wenn es sie zu einer Ausdrache treibe, wenn sie eines Rates bedürfte, war sie doch erstaunt, als ihr Günthers Stiefmutter so bald wieder gemeldet wurde. Sie fand in dem gleichen Zimmer, in dem vor Wochen eine selbstbewußte, felechte Witwe gewesen hatte, ein vollkommen verführtes, fast siebendes, junges Weib, Romana ersah bei ihrem Anblick. Unberührt wurde ihre Stimme wärmer, als sie die sonst leichtfertige Dame begrüßte.

„Im Himmels willen, Frau Pasting, was ist denn geschehen?“

„Frau Professor — oh, Frau Professor —“ sie warf die Arme vor, als brauche sie einen Halt, und diesmal war es kein Heizer, „alles ist für mich aus, ich bin für mein ganzes Leben verloren, ich habe — ich bin —“

Romana konnte sich nicht erklären, welchen Grund Frau Pasting für diesen wilden Ausbruch haben mochte. Sie setzte sich neben die Aufgeregte und nahm ihre Hände.

Feind, mit dem Besch eines eigenen Kindes getrübt zu sehen. Jener, die es nicht wollte, schickte Gott das Kind, das sie, der es verpagt blieb, mit allen Fibern ihres Seins herbeischte. Aber blühsam kam Romana die wunderbare Erkenntnis, warum Gott gerade diese Frau ausser, einen eigenen Kinde Mutter zu werden.

Kam wollte in dieser verführten Seele den verhängten Willen zum Opfer erwecken, er wollte diesem schwachen und unfähigen Herzen seine große und reine, die reinste und edelste Liebe auf Erden einträufeln, damit es ihr wie Schuppen von den Augen fiel, was sie an dem Kinde aus erster Ehe gesündigt hatte. Romana beugte sich in ihren sie überwallenden Gedanken vor der Größe und Allmacht Gottes, die dieser Frau den ungeliebten Gatten zwar genommen, ihr dafür aber ein Kind gelassen hatte, das eigene Fleisch und Blut, an dem sie die göttliche und irdische Liebe kennenlernen würde.

„Nicht wahr?“ schloß Laura Pasting Stimme in das Schweigen, das Romana um sich gebreitet. „Nun find Sie stark? Nun erkennen Sie, wach ein bedauernswertes Wesen ich bin — Gibt es denn einen Gott, daß ich so gefraßt werden kann? Gibt es eine Gerechtigkeit, wenn sie mich nicht einmal zur Kutschfähigkeit für mein entweites Leben das wirkliche Glück finden läßt?“

Jetzt sprach Romana, und sie hätte fast lächeln mögen, weil Laura Pasting ihr Verkommen zu ganz falsch gedeutet hatte.

„Die Ihr „wirkliches Glück“ aussieht, müßten Sie doch nun schon feststellen haben. Ein Mann, der die Frau, die er tief und innig liebt, deshalb verläßt, weil sie aus erster Ehe ein Kind besitzt oder noch erwartet, kann Sie doch niemals glücklich machen. Sehen Sie das denn nicht ein? Im Gegenteil: Gott hat Sie von diesem unwahrscheinlichen „Glück“ befreit und Ihnen ein viel, viel größeres Glück geschenkt: Sie werden ein Kind bekommen und pflegen dürfen, es wird immer um Sie sein, Ihre Sorgen und Nöthen wird wie Sonnenstrahlen Ihre einsame Wohnung erhellen. Bereiben Sie doch: Sie werden einem Kind das Leben geben, einem Menschen, der vielleicht einmal groß und tüchtig und geachtet und beliebt sein wird. Ganz klein liegt es vor Ihnen, mit garben, hilflosen Gliedern, in nichts gerüstet für den Kampf mit der rauhen Welt. Und nun fühlen Sie, daß Sie die Hände um das ganze Körperchen breiten müssen, damit es nicht friere, daß Sie Nahrung schaffen müssen, damit es nicht hungere, daß Sie es kleiden und betten müssen. Verspüren Sie da noch nichts von dem Erzittern, das durch Ihren ganzen Körper geht? Sie müssen es doch spüren, dieses göttliche Erzittern, daß Sie jetzt noch ein Kind haben dürfen, daß Sie es einmal erleben, was eine Mutter empfindet!“

Laura Pasting hatte mit ihrem Schludzen aufgehört. Mit aufgerissenen Augen starrte sie in Romanas Gesicht, das sich so selbstam verklärt hatte und nun leuchtete wie von einem unsterblichen Glanz bestrahlt.

„Ich habe — ich bin — niemals dachte ich, daß man auch so —“ stammelte sie.

„Ich weiß“, vollendete Romana, „Sie haben die Mutterhaft Ihr Leben lang wie eine lästige Fessel, einen unangenehmen Umstand angesehen. Und es ist doch etwas ganz anderes, ist das Schönste, was eine Frau erleben kann!“

„Vielleicht haben Sie recht — vielleicht ist alles nicht so schlimm — ich — möchte — ich —“

Im Stammel der Frau endete Romana die leise beginnende Erzählung, das Angerklärtheit des Tiefen in ihrem Innern.

(Fortsetzung folgt.)

„Seltens preis...“  
Lage...  
Nachdem Schmelting laufen was durch Nied...  
rum p e l t...  
Schmelting...  
er eine u...  
Schmelting...  
dem Schla...  
einmal, w...  
M a x M...  
in den v...  
unter -be...  
H o f o j e...  
aller Kate...  
hätte bei...  
der Welt...  
im vergan...  
Titel zu f...  
Pünktl...  
Gegner de...  
Ein Tobru...  
Doxern un...  
die ebenal...  
in den W...  
tägigen Be...  
Kreftzen, ...  
str o n g l...  
Eine f...  
die bedonen...  
für die fow...  
es ist fow...  
Und d...  
Kapitel de...  
Hunde ab...  
Louis...  
Ein paar...  
Schmelting...  
bedingung...  
Angriff vo...  
Der T...  
hier über...  
Denkfen...  
Treffern...  
Schme...  
kommt mit...  
Der...  
ob die au...  
auch von...  
werde...  
Das S...  
Wochen in...  
zeugt hab...  
Prager M...  
ferner, v...  
Staatsprä...  
zutreten, ...  
zu geben...  
pliziert, ...  
selen, u...  
der Fisch...  
Der...  
auch der...  
Vertra...  
Siedebüh...  
daß man...  
werde zur...  
gefährlich...  
Bene...  
Zu be...  
offizielle...  
nach f r a...